Leistungs- und Jahresbericht 2017

WWF Graubünden

Impressum: WWF Graubünden, Oberalpstr.2, 7000 Chur • **Leistungs- und Jahresbericht 2017 WWF GR** • © WWF Graubünden 2017 • © 1986 Panda Symbol WWF ® «WWF» ist eine vom WWF eingetragene Marke.

© Fotos: Titelseite: Anita Mazzetta; Seite 5: Anita Mazzetta; Seite 6: Anita Mazzetta; Anita Mazzetta; Angelika Abderhalden, Anita Mazzetta; Seite 7: Laura Natter/BüWo; Anita Mazzetta; Anita Mazzetta; Pro Terra Engiadina Seite 8: NEIN-Komitee; Bergbahnen Disentis; Julia Sälzer/pixelio; Lothar Wandtner/ pixelio Seite 9: Lukas Indermaur ; Tomi Studhalter; Kein&Huber/WWF; Wolfgang Wehl/pixelio 10: Stefi Linder; WWF Graubünden; Anita Mazzetta; Manolito Tönz; Seite 11: Nina Pfister, Marit Richter, Anita Wyss, Anita Mazzetta 13: Norbert Waser.

Inhalt

Praktischer Naturschutz:
Beharrlicher Einsatz bringt Vielfalt **6**

Wasser:
Den Gewässern ihre Bedeutung zurückgeben **7**

Tourismus:
Konflikte mit dem Naturschutz vermeiden **8**

Biodiversität:
Ökologische Zusammenhänge aufzeigen **9**

Rechtsfälle:
Wenn es nicht anders geht **10**

Umweltbildung:
Erleben, entdecken, erforschen **11**

Finanzen: Jahresrechnung 2017
Erfolgsrechnung und Bilanz **12**

Finanzen:
Rückblick und Ausblick **13**

„Wir sind von Ressourcen abhängig,
die es morgen nicht mehr geben wird.“

Paul Donovan, Global Chief Economist UBS Wealth Management

Ressourcenschonend in die Zukunft

Die globale Temperatur steigt und steigt und die Biodiversität nimmt laufend ab. Wir wissen es zwar schon lange. Doch im 2017 hat eine Meldung uns trotzdem aufschrecken lassen: das grosse Insektensterben. Die Gründe sind klar: wir haben immer mehr Einfalt statt Vielfalt, Lebensräume verschwinden und Pestizide sorgen für den Rest. Die Insekten sterben still und leise. In wenigen Jahrzehnten vernichten wir so die Naturressourcen, die unseren Kindern und Kindeskindern zustehen würden.

Tag für Tag setzt sich der WWF Graubünden für eine nachhaltige Nutzung unserer Ressourcen und für den Schutz der Biodiversität ein. Manchmal gelingt es uns, wichtige Hebel zu bewegen. Das deutliche Ja der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zur Energiestrategie 2050 war im 2017 sicher einer dieser Hebel. Für den Klimaschutz in der Schweiz ist der Entscheid ein Meilenstein. Manchmal sind es aber auch die kleinen Dinge, die uns erfreuen und zu noch mehr Engagement anspornen. Dazu zählt etwa das kleine Naturparadies auf dem Schotsch bei Haldenstein. 25 Jahre lang haben unzählige Freiwillige in Hunderten von Arbeitsstunden hier einen einmaligen Lebensraum für viele seltene Tiere und Pflanzen geschaffen. Hier sind die Insekten nicht verschwunden, vielmehr sind sie wieder zurückgekehrt.

Gemeinsam mit unseren Freiwilligen und Mitgliedern wollen wir die Zukunft dieses Planeten gestalten, damit wir unseren Kindern eine lebenswerte Welt hinterlassen können. Deshalb sind wir heute gefordert, die richtigen Entscheide für morgen zu treffen.

Beat Deplazes

Beat Deplazes
Präsident WWF Graubünden

Praktischer Naturschutz – beharrlicher Einsatz bringt Vielfalt

Sich in der Natur zu bewegen und anzupacken wird in der heutigen Zeit immer wichtiger als Ausgleich zum stressigen Arbeitsalltag. Besonders befriedigend ist es, wenn man in dieser Auszeit der Natur gleich noch etwas Gutes tun kann. Auch im letzten Jahr haben wiederum viele freiwillige Helferinnen und Helfer mit dem WWF angepackt. Ihr Einsatz ermöglicht es uns, wertvolle Biotope, die bedrohten Arten einen Lebensraum bieten, zu erhalten und zu pflegen. Ob mähen, entbuschen, pflanzen oder Mauern bauen – Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen sind nach solchen praktischen Einsätzen in der Natur um einige Erfahrungen und Erlebnisse reicher.

25 Jahre freiwillig im Einsatz

Der Praktische Naturschutz des WWF Graubünden kann das 25jährige Jubiläum feiern. 1992 haben Freiwillige begonnen die eingewachsenen Heimweiden auf dem Schotsch bei Haldenstein zu entbuschen. Später kamen weitere Einsatzorte dazu. Dank dem unermüdlichen Einsatz vieler Freiwilliger gibt es heute auf dem Schotsch wie früher wertvolle Trockenwiesen und eine wieder aufgebaute 125 Meter lange Trockenmauer. Die Artenvielfalt hat sich sehr positiv entwickelt. Bei einer Bestandesaufnahme wurden 40 Tagfalter- und 16 Heuschreckenarten gefunden. Der Anteil an Arten der Rote Listen ist mit 38 Prozent sehr hoch.

Kinder pflanzen 150 Sträucher

Auf einem Spielplatz in der Stadt Chur pflanzen Kinder 150 einheimische Sträucher im Rahmen des WWF-Schulprojektes «Grüne Korridore/Grüne Klassenzimmer». Dank der ökologischen Aufwertung des Spielplatzes bekommen die Kinder spannende Nischen zum Spielen und die Tiere einen wertvollen Lebensraum. Andere Schulklassen lichten Froschteiche aus, entbuschen Trockenwiesen und setzen kleine Pflanzaktionen auf dem Schulhof um. Für das Schulprojekt konnte der WWF mehrere Einsatzorte und verschiedene Partner gewinnen.

Firmeneinsätze für mehr Natur

Rund 180 Firmenangestellte leisten wieder ganze Arbeit im Engadin. In 1650 Freiwilligenstunden pflegen sie Trockenwiesen, bauen Trockenmauern auf, legen eine Zuleitung für ein Feuchtbiotop neu an und legen nach einem Auslichtungsschlag in trockenen Lärchenwäldern Asthaufen an. Diese Natur-aktiv-Tage sind ein besonderes Erlebnis und eine willkommene Abwechslung zum Büroalltag. Die Landwirte im Engadin andererseits bekommen wertvolle Hilfskräfte. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit zwischen WWF und Pro Terra Engiadina.

Unbezahlbare Freiwilligenarbeit

Freiwillige schenken auch im 2017 der Natur in Graubünden insgesamt rund 3000 Arbeitsstunden. Neben den freiwilligen Firmeneinsätzen leisten vor allem auch die Freiwilligen des Praktischen Naturschutzes mit 600 Stunden viel Arbeit für die Pflege von Trockenwiesen, Trockenmauern und Amphibienteichen . Aber auch in der Wolfs- und Energiegruppe, im Vorstand, im Jugendnaturschutz und im Büro setzen sich Freiwillige mit viel Herzblut für die Natur und Umwelt ein. Vieles ist nur dank der unbezahlbaren und unverzichtbaren Freiwilligenarbeit möglich.

Wasser - Den Gewässern ihre Bedeutung zurückgeben

Unsere Flüsse und Bäche sind in den letzten Jahrzehnten stark unter Druck geraten. Sie wurden verbaut und umgeleitet, Wasser wird in grossen Mengen entnommen und turbiniert oder zur Bewässerung und Beschneiung genutzt. Viele Gewässer sind stark mit Pestiziden belastet. Gegensteuer soll das seit 1992 geltende und seither mehrfach revidierte Gewässerschutzgesetz geben. Darin werden etwa ausreichende Restwassermengen, die Beseitigung von Schwall und Sunk, die Ausscheidung von Gewässerräumen und Massnahmen zur Reinhaltung des Wassers festgelegt. Der WWF setzt sich für eine zügige Umsetzung der Vorschriften und einen nachhaltigen Schutz der bisher wenig berührten Gewässer ein.

Die letzten Gewässerperlen schützen

In der Schweiz gib es nicht mehr viele Gewässer, die unverbaut sind und natürlich fliessen. Der WWF identifiziert zusammen mit mehreren Experten 64 Gewässerperlen in der Schweiz, davon 12 in Graubünden. Für diese besonders wertvollen Gewässer startet der WWF eine mehrjährige Sympathiekampagne. Das Ziel ist klar: die Gewässerperlen sollen besser geschützt und aufgewertet werden. Gestartet ist das Projekt mit mehreren Schulklassen, die im Rahmen von Wassererlebnistagen im Val Lumnezia, in Bever und Scuol ihre heimischen Gewässer besser kennenlernen.

Restwassersanierungen kommen schleppend voran

Bis 2012 hätten trockene Bäche und Flüsse saniert werden müssen. Doch immer noch sind viele Wasserfassungen ohne Wasser. Trotz Runden Tischen kann für die Misoxer Kraftwerke, die Kraftwerke an der Plessur, für die Kraftwerke Zervreila KWZ noch immer keine einvernehmliche Lösung gefunden werden. Nachdem die Umwelt-organisationen im Fall Überleitung Lugnez vor Bundesgericht erfolgreich waren, ziehen die KWZ die bereits ausgehandelte Lösung zurück. Hingegen kann für die zwei kleineren Kraftwerke Frisal/Brigels und Pintrun/Trin eine Einigung gefunden werden.

Sanierung für Fische nimmt Fahrt an

Bis 2030 müssen die Kraftwerke gemäss Gewässerschutzgesetz dafür sorgen, dass die Fische die Wasserfassungen passieren können. Finanziert werden die Fischaufstiegshilfen über eine Abgabe von den Stromkonsumenten. Dank dieser Finanzierung nehmen die Kraftwerke die Planung zügig an die Hand. Der WWF bringt sich im Rahmen der Vernehmlassungen aktiv ein. Ausserdem müssen die Kraftwerke auch den Schwall-Sunk in den Gewässern sanieren. Ein erster Runder Tisch für die Sanierung des Hinterrheins hat die Arbeit aufgenommen. Mit dabei ist auch der WWF.

Gewässer lebendiger gestalten

Das Gewässerschutzgesetz verpflichtet nicht nur die Kraftwerke, sondern auch die Kantone, für die Revitalisierung der Gewässer zu sorgen. Verbaute und korrigierte Flüsse und Bäche müssen wieder natürlicher gestaltet werden. Der WWF wirkt bei Revitalisierungs-projekten wie in La Punt-Chamues-ch oder im Vorstand des naturemade star-Fonds der ewz mit. Dank Ökostrom-Verkauf stehen dem Fonds jährlich rund 2 Mio. Franken für Revitalisierungen zur Verfügung. Bei Ortsplanungen achtet der WWF darauf, dass für Flüsse und Bäche genug Raum ausgeschieden wird.

Tourismus – Konflikte mit dem Naturschutz vermeiden

Der Tourismus stellt im Kanton Graubünden einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Dank guter Infrastrukturen und attraktiven Berglandschaften vermag er sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten. Doch mit der Veranstaltung sportlicher Grossanlässe und dem weiteren Ausbau von Pisten und Bahnen setzt der Tourismus immer wieder sein wichtigstes Kapital aufs Spiel: intakte Natur und vielfältige Lebensräume. Manchmal ist den Verantwortlichen gar nicht bewusst, welchen Schaden an der Natur eine neue Bikeabfahrt oder ein Gleitschirmstartplatz anrichten können. Hier klärt der WWF auf, schlägt Projektoptimierungen vor und wenn nötig bekämpft er solche Vorhaben – mit mehr oder weniger Erfolg.

Nein zu Olympischen Spielen

Einmal mehr sagt das Bündner Stimmvolk Nein zu Olympia in Graubünden. Das Nein zu den Spielen 2026 ist noch deutlicher als das der Abstimmung von 2013. Umweltorganisationen, SP und Grüne setzen sich einmal mehr gegen die mächtigen Befürworter aus Politik, Wirtschaft und Sport durch. Auch die Ski-WM St. Moritz kann das Olympia-Feuer nicht entfachen. Die Grossoffensive der Ski-WM für Nachhaltigkeit, Innovation und Vermächtnis NIV – eine Idee aus dem Olympia-Projekt – bringt für die Umwelt keinen Mehrwert.

Lösung für Moorschutz im Skigebiet Disentis

Als Skigebiet ohne künstliche Beschneiung hatte Disentis Seltenheitswert. Doch damit ist nun Schluss. Das geplante Beschneiungsprojekt verursacht massive Konflikte mit den vielen Flach- und Hochmooren im Gebiet. Nach diversen Gesprächen und Projektoptimierungen akzeptiert der WWF das Projekt. Teil des Kompromisses ist der Schutz eines Hochmoors von nationaler Bedeutung. Die bestehende Piste über das Moor muss nicht aufgehoben werden, darf aber nicht künstlich beschneit werden. Und für die Pistenpräparierung gelten strenge Auflagen.

Wildfeindliche Sommernutzung in Tujetsch

Eine neue Pendelbahn soll Skifahrer ab Sedrun direkt ins Skigebiet Disentis bringen. Problematisch ist insbesondere der geplante massive Ausbau der Sommernutzungen: neue Bikewege, Klettersteige und ein neuer Startplatz für Gleitschirmflieger. Der WWF verlangt ein Sommernutzungskonzept und den Verzicht auf den Startplatz für Gleitschirme. Die Gleitschirmflieger würden wichtige Setz- und Aufzuchtgebiete der Gämsen überfliegen. Für die Tiere wären die Überflüge fatal. Doch die Bergbahnen Disentis zeigen wenig Kompromissbereitschaft.

Grenzenloses Bikemekka Lenzerheide-Arosa

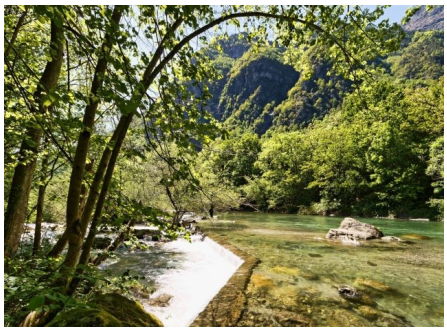
Die Lenzerheide ist bereits heute die führende Bikedestination Graubündens. Doch damit nicht genug. Eine weitere massive Bike-Offensive mit neuen Biketrails wird geplant. Betroffen sind auch Natur-, Landschaftsschutz- und Wildeinstandsgebiete. Als problematisch beurteilt der WWF vor allem die Verbindungswege zwischen den Destinationen Lenzerheide und Arosa, weil damit noch wenig gestörte Gebiete wie das Urdental für Bikes erschlossen werden. Die Ausscheidung von Ruhegebieten für Sommer und Winter wird in Graubünden immer dringender.

Biodiversität – Ökologische Zusammenhänge aufzeigen

Auen oder Trockenwiesen sind trotz ihrer extremen Lebensbedingungen besonders artenreich. Viele Pflanzen und Tiere haben sich genau auf diese Verhältnisse spezialisiert und sind auf sie angewiesen. Manche dieser Lebensräume sind durch den Einfluss des Menschen - etwa extensive Landwirtschaft – entstanden. Vielerorts sind sie mit der Intensivierung der Bodennutzung jedoch wieder verschwunden. Die Rückkehr von Arten wie Biber, Wolf, Luchs oder Bär sind Hinweise darauf, dass sich deren Lebensbedingungen verbessert haben. Sie tragen ihrerseits zu einem besseren biologischen Gleichgewicht bei. Mit dem Wissen über solche Zusammenhänge wächst die Bereitschaft, sich für den Erhalt der Lebensräume einzusetzen.

Zwischenziel beim Auenschutz

Endlich. Nach 25 Jahren Wartezeit nimmt der Bundesrat 14 einmalige Auenlandschaften wie die Mastrilser Auen, die Trimmiser Rodauen und die Ruinaulta ins Bundesinventar auf. Dies obwohl die Bündner Regierung die Aufnahme sämtlicher Auenkandidaten einmal mehr im Interesse der Wasserkraft abgelehnt hatte. Der WWF forderte die Aufnahme aller national bedeutenden Auen, denn Auen sind extrem selten und artenreich. Doch 16 Auen, darunter auch die Glennerauen, bleiben auf der Warteliste. Der Grund ist offensichtlich: immer noch wird an der Überleitung Lugnez geplant.



Wasserkraftwerk Cama auf Eis gelegt

Nach der Annahme der Energiestrategie 2050 wird der Ausbau des Kleinkraftwerkes Cama in der Moesa auf Eis gelegt. Die Axpo teilt mit, dass das Projekt mit der Kürzung der Einspeisevergütung KEV nicht mehr wirtschaftlich sei. Der WWF jubelt. Zusammen mit den Fischern und Kanuten hatte der WWF sich vehement gegen das Projekt gewehrt. Das geplante Kraftwerk hätte dem artenreichsten Fischgewässer Graubündens schweren Schaden zugefügt. Es wäre auch das Ende eines europaweit bekannten und einmaligen Kanuflusses gewesen.

Wolf und Luchs auf Wanderschaft

Im Frühling reisst ein einzelner Wolf zuerst im Tessin, dann in Graubünden mehrere, teilweise auch gut geschützte Schafe. Die Behörden geben den Wolf zum Abschuss frei. Der WWF bedauert dies, denn im Tessin, wo der Wolf die ersten Schafe riss, gibt es nach wie vor keinen tauglichen Herdenschutz. Nach weiteren Streifzügen in der Ostschweiz verschwindet der Wolf spurlos. Die WWF-Wolfsgruppe besucht mehrere Dorfmärkte mit der Wolfsausstellung und stellt sich den Fragen der Bevölkerung. Erstmals zeigt der WWF auch die Luchsausstellung im Luchsgebiet Surselva.

Trauriger Rekord beim Graureiher

In keinem Kanton werden mehr Graureiher geschossen als in Graubünden. Insgesamt wurden 51 Graureiher in der Schweiz erlegt – davon 49 in Graubünden. Die Abschussverfügungen wurden zudem nicht öffentlich aufgelegt und somit dem Beschwerderecht der Umweltorganisationen entzogen. An einer von Birdlife Schweiz verlangten Aussprache mit dem Amt für Jagd und Fischerei macht sich der WWF für einen Runden Tisch zum Thema Graureiher stark, wie er im Kanton Tessin existiert. Konflikte verursachen insbesondere zwei Fischzuchtanlagen im Val Misox.

Rechtsfälle – Wenn es nicht anders geht

Die Interessen von Elektrizitätsgesellschaften, Tourismusanbietern oder Sportveranstaltern auf der einen Seite und Umweltorganisationen auf der anderen Seite klaffen oft weit auseinander. Auseinandersetzungen sind darum unvermeidlich. In erster Linie strebt der WWF in Streitfällen einvernehmliche Lösungen an. Doch wenn keine aus Umweltsicht vertretbare Einigung erzielt werden kann, bleibt nichts anderes übrig als der Gang vor Gericht. Denn der WWF und andere Umweltorganisationen fungieren als Anwalt der Natur. Sie setzen das "letzte" Mittel zurückhaltend ein, was sich auch darin zeigt, dass sie vor Gericht mehrheitlich erfolgreich sind.

Ruinaulta – massive Mehrbelastung bringt Flussuferläufer in Bedrängnis

Es gibt viele gute Gründe, sich für die Ruinaulta einzusetzen. Hier leben viele selten gewordene Tier- und Pflanzenarten. Doch auch immer mehr Erholungssuchende bewegen sich in diesem Lebensraum. In Zukunft sollen es noch deutlich mehr werden. Dies will die Region mit einem durchgehenden Wanderweg entlang des Rheins erreichen. Die Auswirkungen dieses Projektes auf die geschützten Lebensräume und Tierarten wurden jedoch nie untersucht. Ein schwerer Mangel. Darum reicht der WWF zusammen mit anderen Umweltorganisationen Beschwerde gegen das Projekt ein.

Kieswerk Li Geri – Missachtung eines Gerichtsentscheids

Das Kieswerk in Li Geri im Mündungsgebiet des Puschlaver Sees beschäftigt schon wieder die Gerichte. Zwar hat das Verwaltungsgericht bereits 2016 entschieden, dass das Kieswerk nicht mehr zonenkonform ist und zurückgebaut werden muss. Doch den Betreiber und die Gemeinde kümmert das nicht. Der Kieswerkbetreiber rüstet das Kieswerk Schritt für Schritt auf. Die fehlenden Bewilligungen für die Bauten erteilt die Gemeinde nachträglich und ohne eine Frist für den Rückbau. Dagegen wehrt sich der WWF mit anderen Umweltorganisationen und Privaten.

Kraftwerk Buseno trotz Projektmängel genehmigt

Die Sanierung der Restwasserstrecke in der Calancasca lässt immer noch auf sich warten. Trotzdem plant die Gemeinde Buseno das Restwasser nochmals zu fassen und zu turbinieren. Das Wasserkraftprojekt weist jedoch viele Mängel auf. Insbesondere sind wichtige Projektbestandteile wie der Fassungstyp und die Ersatzmassnahmen unklar. Obwohl das Verwaltungsgericht die formellen Fehler ebenfalls sieht, lehnt es die Beschwerde der Umweltorganisationen ab. Der WWF zieht den Entscheid zusammen mit Pro Natura ans Bundesgericht weiter.

Ganniwasser – verstromen und beschneien auf Kosten der Fische

Unterhalb des Stausees Zervreila fehlt das Wasser im Valserrhein. Trotzdem soll auch noch der wichtigste Zufluss, der Gannibach, ausgeleitet werden. Die Bergbahnen brauchen das Wasser zum Beschneien, wollen aber gleichzeitig im Sommer Strom produzieren, um die Beschneiungsanlage quer zu subventionieren. Das Projekt verstösst gegen das Gewässerschutzgesetz und degradiert massiv den Lebensraum für die Fische. Der WWF reicht eine Einsprache gegen das Projekt ein und verlangt insbesondere den Verzicht auf das Wasserkraftwerk.

Umweltbildung – erleben, entdecken, erforschen

Schöne Erinnerungen bleiben haften. Deshalb verbinden wir diese mit Wissen zur Umwelt und Natur. Wenn Kinder und Erwachsene die Natur kennen und schätzen lernen, entwickeln sie einen respektvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Kinder und Jugendliche sind draussen in der Natur besonders wissensbegierig und begeisterungsfähig. Spielerisch und mit allen Sinnen können sie hier wichtige Kompetenzen für den Umweltschutz und die Gesellschaft erlernen. Mit den vielfältigen Angeboten an Naturerlebnissen legt der WWF den Grundstein für das ökologische Verhalten der Zukunft. Denn die Kinder und Jugendlichen sind die Entscheidungsträger und Konsumenten von morgen.

Neues erleben mit Erlebnis Natur

Das Jugendprogramm Erlebnis Natur startet unter neuer Leitung und mit neuen Angeboten. An den traditionellen Ferienkolonien der Stadt Chur können die Leiterinnen zum ersten Mal sieben Umweltthemen anbieten. Zu den bisherigen Angeboten des Teichclubs im Raum Chur und der Natira giuvna in der Surselva kommt neu die Gruppe Walderleben dazu. Die Waldkinder treffen sich einmal pro Monat im Fürstenwald in Chur und gehen dort spielend den Lebewesen im Wald nach. Das Jugendprogramm wird bereits seit zwei Jahrzehnten gemeinsam von WWF, Pro Natura und Vogelschutz angeboten.

Erlebnistag Wald für Gross und Klein

Zwei Tage lang können die Schulen und die Bevölkerung von Landquart den Lebensraum Wald kennenlernen. 150 Kinder der Schule Landquart und 100 Interessierte aus der Bevölkerung nutzen dieses spannende Angebot und erfahren viel Wissenswertes über das Ökosystem Wald, die Waldtiere und die Jagd. Diesen Tag ermöglicht hat die Jägersektion Calanda unter Mitwirkung mehrerer Organisationen. Am WWF-Posten können Gross und Klein die Nahrungspyramide von der Bakterie bis zum Grossraubtier erlebnisreich und anschaulich kennenlernen.

Junge Riverwalker werben für einen lebendigen Inn

500 Kilometer von der Innquelle im Oberengadin bis zur Innmündung in Passau legen 20 Riverwalker aus Europa zu Fuss, mit dem Velo und im Boot zurück. Die jungen Teilnehmer/innen des WWF-Riverwalk 2017 werben für einen lebendigen Inn. 24 Wasserkraftwerke unterbrechen den Innfluss. Nur noch rund ein Prozent des Inns verläuft heute in seiner natürlichen Form. Unterwegs tauschen sich die Riverwalker mit Fachpersonen über Wasserkraft, Renaturierungen und Hochwasserschutz aus und berichten darüber am Flussdialog-Forum Innsbruck.

Bär, Blumen, Bienen und Co. erleben

Mit dem Fischereiaufseher Seeforellen beobachten, mit dem Wildhüter Wolfsspuren nachgehen oder selber Hotels für Wildbienen bauen. Dies sind drei Highlights aus dem Exkursionsprogramm. Die Themenauswahl reicht von Heilkräutern und Vögeln bis zu Bären und imaginären Stauseen. Rund 200 Erwachsene und Kinder besuchen die 13 WWF-Exkursionen und erfahren so einiges über die Tier- und Pflanzenwelt, über Lebensräume und Landschaften in Graubünden. Das Exkursionsprogramm bietet der WWF seit mehreren Jahren gemeinsam mit Pro Natura an.

Finanzen: Jahresrechnung 2017

Erfolgsrechnung 2017

Erträge	**248'208.95**
verschiedene Projekterträge	81'208.70
Erträge praktischer Naturschutz	11'278.30
Mitgliederbeiträge	112'990.00
Spenden und Legate	41'294.20
verschiedene Erträge	1'437.75
Projektaufwand	**82'201.70**
Aufwand verschiedene Projekte	53'587.50
Aufwand praktischer Naturschutz	5'534.25
Allgemeiner Aufwand	985.10
Mitgliederversammlung	410.00
Magazin/Sektionsbulletin	9'386.60
Übriger Aufwand Sektion	1'248.55
Anwaltskosten	7'619.70
Beiträge an Dritte (nicht WWF)	3'430.00
Personalaufwand	**119'843.57**
Personalaufwand Projekte	63'904.75
Personalaufwand Regionalstelle	52'112.72
Aufwand Vorstand und Freiwillige	3'826.10
Sonstiger Aufwand	**21'587.30**
Mietzinse incl. Nebenkosten	10'345.20
Unterhalt Mobiliar und Einrichtung	440.90
Büromaterial	2'616.95
Telekommunikation	2'393.15
Informatik: Support/Kleinanschaffungen	57.45
Porti	480.50
Bank- /PC-Spesen	219.60
Drucksachen Kartenmailing	4'802.55
Übriger Verwaltungsaufwand	231.00
Ausserordentlicher/betriebsfremder Ertrag	**-**
Jahresergebnis vor Fondsveränderungen	**24'576.38**
Entnahme aus gebundenen Fonds	7'900.00
Zuweisung an gebundene Fonds	33'181.55
Jahresergebnis nach Fondsveränderungen	**-705.17**

Bilanz 2017

Aktiven	
Post	191'365.34
Post Depositen	203'078.65
Post Diverse	632.10
Debitoren	3'089.00
Debitor Mieterdepot	3'108.30
Transitorische Aktiven	760.00
Total Aktiven	**402'033.39**
Passiven	
Kreditoren	38'717.25
Transitorische Passiven	85'546.20
Rückstellungen	8'600.00
Fonds Landschaftsschutz	11'401.75
Fonds Prakt. Naturschutz	32'536.01
Fonds Grossprojekte	5'255.95
Fonds Biodiversität	97'687.50
Fonds Colliar Auas	819.40
Vereinskapital	122'174.50
Total Passiven	**402'738.56**
Jahresergebnis WWF-GR	**-705.17**

Finanzen: Rückblick und Ausblick

Der Einsatz des WWF und JA-Komitees hat sich gelohnt: Auch das Bündner Stimmvolk nimmt die Energiestrategie 2050 klar an.

Für das Jahr 2017 weist die Erfolgsrechnung vor Fondsveränderungen einen Gewinn von ca. CHF 24'500.- aus. Dies vor allem dank einer Erbschaft in Höhe von ca. CHF 27'500.-. Dieser Betrag hat sich sehr positiv auf die Jahresrechnung ausgewirkt. Ohne diese Besonderheit wäre das Ergebnis, wie schon in den Jahren zuvor, negativ ausgefallen.

Der Betrag aus der Erbschaft wurde in den Fonds Biodiversität einbezahlt, der vor 10 Jahren aus einer vorherigen Erbschaft gebildet wurde. Die Tatsache, dass dies die letzte Erbschaft war, die der WWF-Graubünden erhalten hat, zeigt, dass es sich dabei um eine sehr seltene Zuweisung handelt.

In der Bilanz fallen die vielen flüssigen Mittel auf. Dies ist vor allem auf eine grössere Vorauszahlung vom WWF-Schweiz zurückzuführen, die für unser Gewässerperlenprojekt geleistet wurde. Bei der Passivseite findet sich der Betrag unter den Transitorischen Passiven, die eine Leistungsschuld darstellen.

Wie erwähnt, wäre das Ergebnis ohne Sonderfaktoren negativ ausgefallen. Aufgrund der aktuellen Vermögenslage kann dieser Betrag problemlos getragen werden. Für die nächste Zukunft sind aber viel grössere Defizite zu erwarten, wie das interne Budgetdefizit von Fr. 35'000.- für das Jahr 2018 aufzeigt. Dies liegt auch daran, dass die allgemeine finanzielle Abgeltung vom WWF Schweiz zurückgeht, die Erwartungen an die Sektion jedoch steigen.

Daher müssen wir in Zukunft einmal mehr schauen, wie wir die knappen Mittel immer besser verwalten.

D. Bodyl

Dieter Bodyl, *Vorstand WWF Graubünden, Finanzverantwortlicher*

WWF Graubünden

Oberalpstrasse 2
7000 Chur

081 250 23 00
info@wwf-gr.ch
www.wwf-gr.ch

Spenden:
PC 70-2633-6
IBAN CH17 0900 0000
7000 2633 6